

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Dritteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Dritteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Dritteljährig 4 „ 50 „
Für die Abnahme verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Merseburg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Breslau bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bilk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 148.

Hermannstadt, Donnerstag den 30. Juni 1887.

103. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal, beziehungsweise I. Semester 1887, schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weitern Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

| In loco: | Mit Postversendung: |
|--|---------------------|
| 5 fl. — kr. Für Juli bis Ende December | 7 fl. — kr. |
| 2 fl. 50 kr. Für Juli bis Ende September | 3 fl. 50 kr. |
| — fl. 85 kr. Für den Monat Juli | 1 fl. 20 kr. |
| 1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus. | |

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Friedliche Aussichten!

Bei oberflächlicher Beurtheilung der allgemeinen politischen Lage könnte man geneigt sein, zu glauben, es sei zur Abwechslung wieder einmal Krieg in Sicht, denn es wittert leuchtend recht ordentlich in allen Ecken und Enden des Welttheiles. In Konstantinopel fackeln der Ruffe und Franzose zusammen um die Wette dem Sultan mit der brennenden Lanze unter die Nase.

Hinter den Vogesen möchte der Franzose allein dem deutschen Reichsfürsten ein Gleiches thun. Von Paris her dringt Kriegesgeschrei in die Welt hinaus.

In Sophia rüht die Regentenschaft, von bangen Kriegsbahnungen erfüllt, zum Gang in die Sobranje. Die Regierung in Sophia traut dem neuen Ministerium in Belgrad nicht recht, sie fürchtet neuerliche Rippenstöße von St. Petersburg her, sie fürchtet sich schließlich vor der Sobranje, richtiger: vor sich selber. Und horcht man genau hin nach den Verhältnissen der hohen Politik, so ist auch von da her ein leises Zähneklappern deutlich vernnehmbar.

Man fürchtet in allen Staatskanzleien irgend eine unliebsame Ueberraschung von irgendwoher, eine Explosion da oder dort, welche dem Laufe der Dinge plötzlich eine acute Wendung geben, die Pforten des Janustempels gewaltsam aufreißen könnte. Da ist denn die Frage wohl berechtigt: Ist Krieg in Sicht?

Wenn die Frage in dem Sinne gestellt würde, ob auf irgend einem Punkte des politischen Welttheaters ein Wandel der Dinge zum Vorschein getreten, welcher als eine Schwächung der Friedensbürgschaft aufgefaßt werden müßte, so kann die Frage ohne weiteres verneint werden. In Sicht ist der Krieg nicht, aber in der Empfindung.

Es vermöchte Niemand hinzudeuten auf ein Ereigniß, auf Personen oder Thatsachen, welche die Kriegsgefahr näher gerückt erscheinen ließen, als dieselbe zu Beginn des Jahres, vor einem, vor zwei Jahren gewesen. Gleichwohl beherrscht die Kriegsahnung die Allgemeinheit in ebenso lebhafter Weise, wie in den angezeichneten Perioden, welche so sehr arg

nach Schwefel und Pech gerochen haben. Die Kriegesfurcht liegt in der Luft, sie ist eine der mannigfachen Krankheitserscheinungen der Lage.

Die Völker und Nationen sind nach den furchtbaren Erschütterungen der jüngsten drei Jahrzehnte noch lange nicht in das Gleichgewicht zurückgekehrt; es gährt und köcht vulcanisch im Innern der staatlichen Gesellschaft und unter ihren Füßen. Noch sind nicht ganz fünfzig von den fünfzig Jahren verstrichen, während welcher Deutschland, nach Moltke's Ausspruch, bis an die Zähne gewappnet wird dastehen müssen, um die Ertragschaften eines einzigen Glücksjahres zu behaupten. Deutschland ist aber das Herz Europas, nach welchem sich der Pulsschlag des Welttheiles regelt und auf welches umgekehrt der Blutumlauf des europäischen Staatslebens zurückwirkt. Wo immer im Geäder der Peripherie ein Krankheitsstoff eindringt, wirkt derselbe auf's Herz zurück.

Wenn nun leider das Vorhandensein reichlichen Giftstoffes nicht gelehnet werden kann, wenn zugegeben werden muß, daß viel ungesundes Blut in den Venen und Arterien der Madame Europa circulirt, so scheint uns schon mit Rücksicht auf das kerngesunde, lebensstarke Herz der ehrenwürdigen Dame die Befürchtung, daß das Kriegesfieber irgendwo zum Ausbruch kommt, im Augenblicke wenigstens trotzdem nicht begründet. Die feindseligen Velleitäten im Norden oder Westen sind gegenwärtig nicht im Mindesten intensiver, als dieselben im Laufe der Jahre gewesen, seitdem das deutsche Schwert freilebigen Dünkel gezüchtigt, freilebigen Meid gewedt. Was die Gefühle des Meides und der Rache gleichwohl bis daher im Zaune gehalten, ist die Furcht vor jenem erprobten Schwerte, dessen sieghafte Kraft gewiß nicht abgenommen, seitdem sich eine ebenbürtige Klinge demselben zum Schutze und Truze brüderlich beigelegt.

Das Poltern des Herrn Nelidoff im Jildiz-Kloster ist nicht ernst zu nehmen. Aus der Hintertreibung der ägyptischen Convention kann kein Krieg entstehen, weil England in der Lage ist, das Scheitern seines Verhändlungs-Verlages mit der Pforte mit der größten Gemüthsruhe zu ertragen. Und verfährt das Poltern beim Sultan nicht, ratificirt dieser die Convention trotz der verblühten Kriegsandrohungen Nelidoff's, so wird der Czar sich hüten, diese Drohungen in Thaten umzusetzen.

Ein Krieg wegen der Convention mit dem einen Paciscenten wäre gleichbedeutend mit dem Krieg auch gegen den anderen. Wäre man in St. Petersburg aber auf einen Krieg gegen die Türkei und England eingerichtet, auf einen Krieg gegen zwei, mit der Gewißheit, noch andere drei in „wohlwollender Neutralität“ aufzutauchen zu sehen, wäre man in St. Petersburg auf solch' ein läßnes Wagniß eingerichtet, wie gesagt, so hätte man sich nie und nimmer von Bulgarien so sehr starken Tabak bieten lassen, sondern schon im August vorigen Jahres vom Leder gegogen.

Das Getümmel der Patrioten-Liga jenseits der Vogesen aber scheint uns schon gar nicht des Aufsehens werth, das damit in Berlin gemacht wird. Die Herrschaften dort am Seinerstrande werden noch ferner loben, aus der Zwangsjacke der Ohnmacht werden sie darum doch so bald nicht heraus. Möglich, daß wiederum einmal ein kräftiger Strahl kalten Spreewassers wird zur Application gelangen müssen, um den Tumult in der Kinderstube des Mr. Deroulde zu beschwichtigen. Möglich auch, daß der Barozismus ohne diese erprobte Cur von selbst

wieder schwindet. Daß die Franzosen allesamt, die Chauvinisten und die wenigen Besonnenen, lieber heute, als morgen dem Nachbar den rothen Hahn auf's Dach setzen möchten, kann leider nicht geleugnet werden. Aber so toll ist der tollste Schreier in Paris nicht, um Deutschland anzugreifen. Deutschland aber zum Angriff provociren, das wird den Boulevardhelden mit ihrem Kästgeschrei nie und nimmer gelingen. Es gibt daher keinen Krieg, wohl aber steht die „Friedenswacht in Sicht“, an den Vogesen, wie an der Donau, in ihrer imponirenden Macht weithin ragend und Frieden gebietend.

Recapituliren wir die politische Lage, so erhalten wir das folgende Momentbild: Die eintretende Sonnenhitze übt diesmal einen ungewöhnlichen Einfluß auf die Weltereignisse. Statt sich, wie sonst mit der Sicherung der Gurten zu begnügen, regt sich eine Menge Fragen und Freiglein zu injectengleichen Ausdünstungen an. Ueberall, wo man hinsieht, krabbelt's und regt sich's: in Sophia und Belgrad, in Paris und St. Petersburg, in den Centren und an den Peripherien.

Die serbische Frage, die uns zunächst berührt, steht heute im Zeichen des serbischen Königstheaters in der Wiener Hofburg. König Milan verweilte einige Tage in Wien, um einige Aerzte zu consultiren. Vielleicht riefen ihm dieselben ein weniger congenitives Cabinet an, vielleicht auch beruhigten sie ihn über die Wachsthumfähigkeit der pan-russischen Bäume.

In Sophia rüht sich Regentenschaft, Ministerium und Sobranje zu einem entscheidenden Schritte. Es soll aller Abmachungen ungeachtet zur Fürstenwahl geschritten werden. Vielleicht aber fällt die Fürstenwahl in dem Sinne aus, in welchem das „Bureau Reuter“ die russischen Dispositionen darstellt. Danach würde Rußland ein Arrangement beifällig aufnehmen, welches an Stelle der Regentenschaft einen einzigen provisorischen Regenten setzen würde.

Ueber den Stand der franco-russischen Ultimatum-Affaire herrscht keine Klarheit. „Bureau Reuter“ und „Politische Correspondenz“ behaupten das Vorhandensein von Drofnoten, welche gegen das anglo-türkische Uebereinkommen in Konstantinopel überreicht worden sein sollen. „Journal des Debats“ und „Journal de St. Petersburg“ leugnen es. John Bull meint dem gegenüber, er könne warten, er befände sich auch ohne Convention ganz gut und sicher in Egypten.

Die Revanchelust reizt die Franzosen zu den seltsamsten Ausschreitungen hin. Anlässlich der Beurtheilung der Gesässer Mitglieder der Patrioten-Liga soll der radicale Abgeordnete Dreyfus im Begriffe stehen, den Antrag zu stellen, als Antwort auf das Urtheil des Leipziger Reichsgerichtes das bestehende Gesetz gegen Internationale auf Deutsche anzuwenden. Die „Liberté“ berichtet, daß seitens der Regierung der französischen Republik Verhandlungen mit dem Berliner Cabinet angeknüpft wurden, um Köhlin's Freilassung zu bewirken. Herbetie fand Anfangs verhältnißliche Reigungen, aber die heftigen Artikel des „Autranfiganten“ und die Haltung der Patrioten-Liga haben natürlich dieselbe in Ralte umgewandelt. Abtroken wird sich die deutsche Regierung die Freilassung Köhlin's nicht, und wenn sie ihn auch nicht freiläßt, wird es trotz des Geschreies der Patrioten-Liga zu keinem Kriege kommen. Wie die Sachen also stehen, können die leitenden Diplomaten beruhigt die Wädersprüche aufsuchen.

Feuilleton.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.
(2. Fortsetzung.)

Die Augen des einfachen Landmädchens wurden vor Freude feucht bei diesen Worten, sie wusch sich in die Arme Luise's und lächelte und liebte sie so innig und herzlich, wie sie wohl noch Niemand gethan hatte. Wie konnte dies auch anders sein? Die Mutter starb ihr, als Anka acht Jahre alt war, Geschwister hatte sie keine, der Vater war ein guter, aber ein practischer, vielbeschäftigter Mann und nichts weniger als Liebkoßungen gewohnt.
So war diese Fremde das erste Wesen, welches sie mit der ganzen Gluth ihres liebevollen und liebebedürftigen Herzens umfassen durfte, und was das heißt, davon wissen alle Jene zu erzählen, die gezwungen sind, Wünsche und Gefühle, Empfindungen und Reigungen in sich zu verschließen und vor Andern zu verbergen. Man kann es daher leicht begreifen, wie dankbar Anka ihrer neuen, ja einzigen Freundin für diesen Beweis von Liebe war.

Und so plauderten die beiden Freundinnen nun viel ungenügender und offener über Alles, das traurische „Du“ hatte die letzten Schranken niedergebissen, das letzte Eis gebrochen.
„Also morgen glaubst Du, kommt Dein Verwandter?“ sagte wieder das Fräulein, „wie heißt er denn?“
„Valentin, allein zu Hause nannten wir ihn Lina. Sein Onkel, der Geistlicher war, hat ihn zuerst so genannt.“
„Lina! Geht Dir dieser Name?“
„Gewiß, und Euch, das heißt und Dir nicht?“
„Mir, warum?“
„Deßhalb, weil er mir der schönste Name dünkt!“

„Du liebst ihn?“ fragte Luise rasch.
Anka durchschaute es wie ein elektrischer Strahl, und erst nach einer Weile sah sie schon, fast furchtsam zu ihrer Freundin empor. Ihre großen Augen waren auf Luise gerichtet, als wollten sie fragen: Wer bist Du, daß Du weißt, was noch kein Mensch weiß, was ich noch Niemand anvertraut, was ich mir selbst gelehnet? — Ihrem eigenen Herzen wollte sie nicht glauben, als es ihr sagte, daß es den jungen Mann in seinem Innern trage, schon lange, lange! Und jetzt kommt die Fremde und sagt ihr das Geheimniß in's Gesicht!

Diese schien zu errathen, was das erschredete Antlitz, was die fragenden Augen bedeuten sollten, denn sie sagte:
„Denke Dir nichts Besondere's dabei. Wenn Du die Menschen besser kennen lernst, dann wirst Du besser zu verbergen vermögen, was Du fühlst, jetzt vermagst Du es noch nicht. Siehst Du, ich habe bereits damals, als Du das Bild in den Händen hieltst, von Deinem Gesichte abgelesen, daß Du diesen Lina in's Herz geschlossen hast. Ich sah, wie Du beim Anblicke des Bildes erröthetest, und als ich Dich später von dem jungen Manne sprechen hörte, zweifelte ich nicht mehr daran.“

Anka entgegnete nichts, nur senkte sie ihr Gesicht tief über ihre Arbeit.
„Du schämst Dich, Anka?“ sagte das Fräulein sanft und schlang ihre schönen weißen Arme um den Hals des Mädchens, hob ihr mit der Hand den Kopf empor und blickte ihr tief und lang in die feuchten Augen.
„Du hast keine Ursache, Dich Deines Herzens zu schämen, meine Anka,“ sagte sie. „Warum auch? Die Liebe ist das Theuerste und Süßeste im Leben, und wer nicht zu lieben vermag, er ist kein Mensch, gewiß aber kein guter.“

„Es ist nicht also, wie Du meinst,“ entgegnete Anka leise.
„Nun, wie also ist es? Was soll es sein?“ Anka vermochte keine Antwort zu geben, sie war keines Wortes fähig, stumm erhob sie ihr Haupt und lehnte die heiße Stirn an die Schulter ihrer Freundin.
So saßen sie stumm, lange Zeit.

„Alles, sei es aus weiblicher Neugierde, sei es aus wirklicher freundschaftlicher Theilnahme, kam Luise wieder auf den Gegenstand zurück.
„Und hat er Dich nie geliebt?“ fragte sie plötzlich.
Tiefe Gluth überzog das Antlitz Anka's.
„Einmal,“ hauchte sie leise.
„Nur einmal? Nun, das ist nicht viel. Und wann war das?“
„Als er von mir Abschied nahm, vor zwei Jahren.“
„Vor zwei Jahren! O, das ist sehr lange. Aber er hat Dir doch fleißig geschrieben, mindestens jede Woche?“
„Verwundert sah sie Anka an. „Jede Woche? Ach nein!“
„So doch wenigstens jeden Monat?“
„Einige Male im Jahre, heuer jedoch nur zu meinem Namenstage.“
„Nur? Ach,“ rief das Fräulein, „dann müssen wir ihn in die Arbeit nehmen, wenn er kommt. Du abscheulicher Mensch, Du! Warte nur, wir werden ihn zur Rede st-ten.“
„Nein, nein schweig!“ rief rasch und entschlossen das Mädchen.
„Ei, fürchte Dich nicht,“ entgegnete Luise, „das muß so gemacht werden, daß Niemand etwas merkt, er aber sehr gut weiß, daß es ihm gilt.“
„Nein, nein,“ wiederholte Anka entschieden, „ich will nicht.“
Damit war das Gespräch zu Ende.

Die Dämmerung brach schon herein, als gegen die Saaberrücke der Wagen gerastelt kam, mit dem Thomas, der Knecht Kolesch's, den Sohn seines Herrn heim brachte. Aber aus Lina, welchen der alte, treue Knecht vor Jahren noch, wenn er ungezogen war, zur Strafe züchtigen durfte, wie dies ländlich, sittlich ist in Krain, hatten die gelehrten Herren draußen in der Welt einen so großen und schönen jungen Herrn gemacht, daß sich der alte Knecht gar nicht getraute, ihn zu bugen.
„Ei, da ist Vriban's Haus! Was macht Anka? Ist sie noch so schön?“ fragte der junge Mann den vor ihm sitzenden und den Wagen lenkenden Thomas. „Ich denke ja, — gewiß weiß ich es nicht und schere mich nicht um dergleichen,“ entgegnete der Knecht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Juni.

Der neugewählte kroatische Landtag wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — für die ersten Tage des Monats September einberufen werden, so daß derselbe in der Lage sein wird, noch vor Constituirung des ungarischen Reichstages die Abgeordneten für den gemeinsamen Reichstag zu wählen.

Aus Petersburg meldet man den polnischen Blättern: Um den russisch-französischen Sympathien einen eclatanten Ausdruck zu geben, sind mehrere einflußreiche Persönlichkeiten dahin übergekommen, einen gemeinsamen Unterstützungsberein für hilfsbedürftige russische Staatsangehörige in Frankreich und für die französischen Unterthanen in Rußland zu organisiren.

Kaiser Wilhelm conferirte wiederholt mit Graf Herbert Bismarck über die Frage, ob Köchlin zu begnadigen sei. Es war hiezu Geneigtheit vorhanden, aber die Umgebung der Patrioten-Liga hat wahrscheinlich das Falllassen des Begnadigungsplanes bewirkt.

Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, Staatssecretär Rampolla habe an den Weihbischof Gleich des Breslauer Domcapitels ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Nach Erwägung aller sachlichen und persönlichen Verhältnisse dieser Diöcese und unter Berücksichtigung der ausgezeichneten Verdienste des Bischofs Kopp aus Fulda und des Rufes seines Talentes, seiner Klugheit und Frömmigkeit, sowie auf die Empfehlung mehrerer Bischöfe Deutschlands, hat der Papst zu seinem anderen Zwecke, als zur Beförderung der Ehre Gottes und des Heiles der Seelen für gut befunden, unter Hintansetzung der Vorschlagsliste des Capitels den nunmehr schon so lange verwaisten Bischofsstuhl mit dem Oberhirten Kopp zu besetzen.“

Man betrachte die politische Bedeutung des Sieges der clericalen Partei bei den letzten Municipalswahlen in Rom. Zieht man hieraus einen Schluß auf das eventuelle Resultat politischer Wahlen für den Fall der Beihaltung der Clericalen, so müßte man zu der Folgerung gelangen, daß dann die Zusammensetzung der Volksvertretung eine ganz andere wäre, als gegenwärtig, und daß der Gedanke der Verständigung zwischen dem Quirinal und Vatican sich in einer derart zusammengestellten Kammer unausführbar Bahn drehen würde.

Dem „Nord“ zufolge richtete die Petersburger Regierung die Mahnung an das Cabinet St. Petersburgs, Oesterreich-Ungarn in keiner Weise herauszufordern.

„Standard“ erfährt: Die Unterhandlungen mit Rußland in Betreff der strittigen Punkte an der afghanischen Grenze nehmen einen befriedigenden Fortgang und wird jetzt deren baldige Lösung gehofft.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat das Petersburger Cabinet in Wien und Berlin Beschwerde geführt über die Haltung der Vertreter dieser Mächte in Sophia.

In Bukarester politischen Kreisen sieht man dem in Serbien vorkommenden Regierungswechsel ziemlich gleichmüthig gegenüber, seit sich die anfangs gehegte Befürchtung, daß derselbe von über Auswirkung auf die serbisch-bulgarischen Beziehungen sein könnte, wenigstens vorläufig als grundlos erwiesen hat.

„Hat sie schon einen Liebhaber gehabt?“ „Man hat nichts gehört. Sie ist noch zu jung und gibt sich mit dem Manneswohl noch nicht ab.“

Witterweille kam das Gefährt über die Brücke und zum Hause Pribon's. Eine entdedte an einem Fenster des ersten Stockes mitten unter grünem Rosmarin ein Frauenköpfchen, allein die Dämmerung war schon so weit vorgeschritten, daß er nicht im Stande war, die Gesichtszüge deutlich zu unterscheiden.

„Ist nicht dort am Mittelfenster Anta?“ fragte er den Knecht. „Sie ist's“, entgegnete dieser.

„Guten Abend, Anta,“ rief der junge Mann laut zum Fenster empor, während der Wagen weiterfuhr.

„Weinst Du, daß sie mich erkannt hat, Thomas?“ fragte eine seiner Führer.

„Ne, wenn sie Euch nicht kennt, so kennt sie mich, und wenn nicht nicht, so unter Ford und unsern Wagen; wie soll sie's denn nicht wissen, wer es war?“ entgegnete der Knecht. Seine Auseinandersetzungen trafen immer zu.

G. Marlitt.

Nicht nur in deutschen Landen ist die Romanschriftstellerin G. Marlitt ein Bestandtheil der Frauenwelt gewesen, sondern überall hat sie die Herzen der Romanleserinnen wie keine zweite Schriftstellerin bezwungen. Die traurige Kunde von ihrem am 22. d. erfolgten Ableben wird denn auch nicht verfehlen, überall, wo ihre Romane gelesen wurden — und dieser Kreis war ein sehr weiter — Theilnahme hervorzurufen.

Die Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt.

deren Programm weiter unten folgt, beginnt mit 1. September d. J. ihr zweites Schuljahr. Im October des Vorjahres konnten wir das erste Schuljahr eröffnen, zwar zunächst nur mit Schülern der 2. und 3. Abtheilung, Anfang Januar d. J. erhielt auch die 1. Abtheilung Erzeugung von Spielwaaren drei junge Leute aus Michelsberg zu Schülern.

Da sich in unserer Schule der junge Mann vollkommen für irgend ein Gewerbe der Holzindustrie, als Tischlerei, Drechslerei u. A. ausbilden kann, da dieselbe in ihrer Modellirabtheilung vielen Gewerben, als Tischlern, Schlossern, Drechslern, Spenglern, Hafnern, Decorateuren u. A. die gewiß erwünschte Gelegenheit bietet, Modelliren zu erlernen, da dieselbe ferner in ihrem Winterkurs zur Erlernung der Spielwaarenindustrie die Möglichkeit bietet, und dadurch solche Gewerbetreibende, welche während des Winters feiern müssen, sich einen lohnenden Verdienst schaffen können, so sei der Besuch dieser Schule bestens empfohlen.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Aufklärungen ertheilt über briefliche oder mündliche Anfragen der Leiter der Schule Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Fleischergasse 27.

Hermannstadt, den 28. Juni 1887.

Die Commission der Fachschule für Holzindustrie:

Martin Schuster, Obmann. Karl Albrich, Schriftführer.

Programm der Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt.

Zweck der Schule. Die Schule hat den Zweck, die einseitige fachliche Ausbildung der Holzindustriellen nach Möglichkeit zu befeitigen, die fachliche Bildung derselben sowohl in theoretischer, als auch in praktischer Beziehung zu verallgemeinern und zu vertiefen.

Abtheilungen der Schule. Dieser Zweck soll dadurch erreicht werden, daß die Schule folgende vier Abtheilungen umfaßt:

- 1. Abtheilung: Spielwaarenherstellung,
2. Abtheilung: kunstgewerbliches Holzschneiden und Drechseln,
3. Abtheilung: Fachzeichnen und Modelliren für verschiedene kunstgewerbliche Fächer,
4. Abtheilung: Winterkurs für Spielwaarenherstellung für Maurer, Zimmerleute u. A.

Zweck und Unterrichtsgegenstände der Abtheilungen. Die erste Abtheilung (Erzeugung von Spielwaaren) hat den Zweck, durch Erzeugung von Holzspielwaaren aller Art die Schüler die Fertigkeit zum Gebrauche der verschiedensten Werkzeuge zur Holzbearbeitung zu lehren, sie mit der Behandlung und Bearbeitung der mannigfaltigen Holzstoffe und Materialien, welche bei der Erzeugung von Spielwaaren zur Verwendung kommen, vertraut zu machen und sie zu befähigen, nach Vollendung dieser Abtheilung entweder in dem Tischler-, Drechslers-, Lackierergewerbe oder in verwandten Gewerben als Gehilfen weiter arbeiten zu können.

- a) Freihandzeichnen,
b) Linear- und geometrisches Zeichnen,
c) Modelliren in Thon,
d) Abformen der modellirten Arbeiten in Gips,
e) praktische Arbeiten an der Hobelbank, Ausstärkeren u. s. w.

Die zweite Abtheilung (kunstgewerbliches Schneiden und Drechseln) lehrt solche Schüler, welche sich speciell der Kunstschneiderei und Kunstdrechslerei widmen wollen, die feingerechte und kunstmäßige Ausführung kunstgewerblicher Schnitzereien und Drechselereien aller Art.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

- a) Freihandzeichnen nach Vorlagen und Gipsmodellen,
b) Linear- und geometrisches Zeichnen,
c) Modelliren in Thon von Ornamenten, Thieren, Figuren nach Zeichnung, Modellen oder eigenem Entwurfe,
d) Abformen der modellirten Arbeiten,
e) praktische Uebungen im Schneiden, Drechseln und sonstigen sachlichen Handfertigkeiten.

Die dritte Abtheilung (Fachzeichnen und Modelliren für verschiedene kunstgewerbliche Fächer) bezweckt, solchen Gewerbetreibenden, denen die nöthigen Kenntnisse des Zeichnens und Modellirens für ihre Gewerbe mangeln, Gelegenheit zu geben, sich die nöthige Kenntniß und Uebung hierin zu verschaffen.

Es sind die Unterrichtsgegenstände:

- a) sachliches Freihandzeichnen,
b) Linearzeichnen,
c) Modelliren in Thon für die betreffenden Gewerbe, z. B. Tischler, Schlosser, Drechslers, Spengler, Hafner, Decorateure u. s. w.

hoben ganz verließ, um sich ausschließlich der Kunst zu widmen. Die kleine Elise John, ein süßes Mädchen von freundlichen Zügen und sympathischem Wesen, hatte vom Vater die Liebe zum Schöngeistigen ererbt und während ihrer Geschwister rüthig und wirtschaftlich sich im Hause umthun, lebte Elise ihren Träumereien und hauptsächlich der Pflege ihrer schönen Stimme, die sie von Jugend auf ausgezeichnete und die ihr die Fürsorge der regierenden Fürstin von Schwarzenburg-Sonderhausen eintrug, welche Elise John, nachdem sie sie in ihrem 17. Lebensjahre als Pflanztochter angenommen hatte, für drei Jahre zur Vollendung ihrer musikalischen Studien nach Wien sandte. Bald danach betrat sie auch die Bühne, allein ein hartnäckiges Ohrenleiden zwang die junge Künstlerin, die Bühnen-Carriere aufzugeben. Als Vorleserin der Fürstin von Sonderhausen weilte sie an deren Hofe bis zum Jahre 1863. Heimgekehrt in ihre Vaterstadt Anstadt, wandte sich Elise John, einem alten, durch die am Hofe der Fürstin und in der Gesellschaft gesammelte reiche Lebenserfahrung geschärften Hange folgend, ausschließlich literarischer Beschäftigung zu. Sie begann mit ihrer eigenen Geschäfte, die sie in den „Zwölf Aposteln“ niederschrieb. Albert Träger, der auf einer Ferienreise durch Thüringen die Bekanntschaft von Elise John gemacht und ihre Erfindungsarbeit geleitet hatte, empfahl sie sofort auf's Wärmste an Keil. Elise John, die für ihre schriftstellerische Thätigkeit das Pseudonym G. Marlitt angenommen hatte, war eine Frau von vierzig Jahren, als 1865 die oben erwähnte Noth in der „Gartenlaube“ abgedruckt wurde. Sie gefiel ungemein und Keil, der Herausgeber derselben, der sich für seine neue Mitarbeiterin lebhaft interessirte, reiste nach Anstadt, um die Marlitt zu ermuntern, sofort einen großen Roman für die „Gartenlaube“ zu beginnen. Und sie schrieb in rascher Aufeinanderfolge „Goldseil“ und „Blaubart“, namentlich mit dem ersten Romane lebhaften Beifall findend.

Den Erfolg ihres Lebens erlangte sie mit dem fabelhaft stark geliesenen Roman „Das Geheimniß der alten Mamsell“. In diesem Werke zeigt sie auch ihre schriftstellerischen Vorzüge am frühesten und ursprünglichsten; Schärfe der Charakterzeichnungen, Wahrheit der Be-

Die vierte Abtheilung (Winterkurs in der Spielwaaren-Erzeugung) hat den Zweck, solchen Gewerbetreibenden, Maurern, Zimmerleuten u. A. dann Landwirthen, welche während der Wintermonate nicht genügende Beschäftigung haben, die Erzeugung von Spielwaaren zu lehren, wodurch sie eine lohnende und angenehme Beschäftigung erlangen können und sich für die Wintermonate durch Erzeugen von Spielwaaren einen sicheren Verdienst zu verschaffen in der Lage sind.

Unterrichtsdauer. Die Dauer des Unterrichtes erstreckt sich auf drei Jahre, außerordentliche Schüler können jedoch auch auf kürzere Zeit aufgenommen werden.

Unterrichtszeit. Die Unterrichtszeit umfaßt während des Sommers die Stunden von 7—12 und 2—6 Uhr, während des Winters von 8—12 und von 2—6 Uhr. In Bezug auf außerordentliche Schüler wird von Fall zu Fall die Unterrichtszeit festgesetzt werden. Die Ferien fallen in die Monate Juli und August.

Bedingungen der Aufnahme. In die erste und zweite Abtheilung werden als ordentliche Schüler nur solche aufgenommen, welche das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. Außerordentliche Schüler werden bloß in den beiden andern Abtheilungen zugelassen.

Schulgeld. Das Schulgeld beträgt für ordentliche Schüler 5 fl., für außerordentliche 3 fl. für das Halbjahr. Befreiungen vom Schulgelde finden auf Beschluß des Comités der Fachschule für Holzindustrie statt.

Prüfung der Schüler. Nach Beendigung des Lehrjahres findet Ende Juni eine Prüfung der Schüler, sowohl über ihre theoretischen, als auch über ihre praktischen Kenntnisse statt, welcher sich alle ordentlichen Schüler der Anstalt zu unterziehen haben. Ueber den Erfolg der Prüfung werden den Schülern Zeugnisse ausgestellt.

Erzeugte Arbeiten. Die von den Schülern erzeugten Arbeiten sind Eigentum der Anstalt und werden Ende Juni oder Anfang September ausgestellt werden.

Die Aufsicht über die Schule übt das vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein entsendete Comité.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt den Generalmajor Dörmann Erbst, Commandanten der Militär-Ademie in Wiener-Neustadt, zum Commandanten der 11. Infanterie-Truppen-Division, bei vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, zu ernennen und demselben in Anerkennung seiner in der bisherigen Verwendung geleisteten vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tapfer zu verleihen; — ferner zu ernennen den Obersten Franz Hartmann, Commandanten des 36. Inf.-Rgt., zum Commandanten der Militär-Ademie in Wiener-Neustadt, bei Uebercompletirung in diesem Regimente; — zum Assistentenarzt den präsent dienenden militär-ärztlichen Leuten 2. Classe, Titular-Leuten 1. Classe, Doctor der gesammten Heilkunde: Ludwig Barcsi, des Garajonshospitals Nr. 22 in Hermannstadt, zugewieselt dem Truppen-Spitale in Klausenburg, mit Belassung in seiner derzeitigen Entlassung; — anzuordnen: die Uebernahme des Militär-Verpflegs-Berwalters Wenzel Cais, des Militär-Verpflegs-Magazins in Trautau, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Kronstadt).

Ueberlegt werden: der Hauptmann 1. Classe Joh. Ritter v. Wittas, vom 12., zum 14. Corps-Att.-Rgt.; — der Lieutenant Alois Ronceny, des 95., zum 22. Inf.-Rgt.; — der Subst-Officiersstellvertreter Karl Ritter v. Riesenfeld v. Riesenfeld, des 17. Inf.-Rats, zum 3. Fuß.-Rgt.; — der Leutenants-Rechnungsführer Ludwig Pflieger, vom 31. Inf.-Rgt., zum 24. Feldjäger-Bat.; — ferner wird überlegt im Einvernehmen mit dem k. ung. Ministerium für Aerzdar, Zauburvie und Handel: der Subst-Officiersstellvertreter Karl Horvath, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Beilutes in Soqaras, zur Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Fraglien-Depots in Sepst.-György.

In die Dienste wird überlegt der Oberleutenant Georg Kappel, übercomplet in 23. Feldjäger-Bat., vom Stande der Militär-Unter-Realtschule in Kaschau, im Bataillon (beim Uebertritte in Civil-Staatsdienst).

In den Dienststand wird eingebracht der Oberleutenant Ladislaus Graf Bethlen (überzählig gegen Carenz aller Gebühren beurlaubt), des 3. Fuß.-Rats, im Regimente.

In den Ruhestand wird versetzt der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe Franz Falkin, des 50. Inf.-Rats, auf sein Ansuchen (Domicil: Kronstadt).

(Militärische Conferenz.) Unter dem Vorsitze Sr. Majestät fand am 27. d. Nachmittags in der Hofburg eine militärische Conferenz statt; an derselben nahmen theil: Generalinspector Engelberg Albrecht, der zu diesem Besufe aus Baden in Wien eingetroffen, Kriegsminister Graf Blylandt, Generalstabscapitän Baron v. C., General-auditor Kominek und höhere Stabsofficiere, darunter einige von der Artillerie. Die Conferenz währte fünf Viertelstunden.

(Hof- und Personalia-Nachrichten.) Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie haben am 27. d. Abends von Lugzburg aus direct die Reise nach Galizien angetreten. Das hohe Paar wird von einer kleinen Suite begleitet. Im Gefolge der Kronprinzessin be-

obachtung, Tiefe des Gemüthes. Mit jeder Fortsetzung des Romanes in der Gartenlaube wuchs das Interesse des Lesepublicums, immer neue Nachbestellungen für die Anfangsnummern langten ein, und als der Roman bis zur Mitte gediehen war, waren ihm zu den alten über hunderttausend neue Leser zugewachsen — ein Erfolg von ungewöhnlicher, alle Erwartungen weit übersteigender Art. Der Herausgeber Keil süßte sich denn auch später bewogen, der Marlitt für ihre Thätigkeit bei der „Gartenlaube“ eine Jahresrevenue von zehntausend Thalern anzubieten, und damit sie ja nicht untreu werde, schenkte er ihr auch gleichzeitig eine von ihm in Anstadt erbaute, vornehm eingerichtete Villa, befreit von den Sorgen des Tages, umschwärmt von der Ueber-schwänglichsteit weiblicher Huldigung schrieb nun die Marlitt ihre Romane fort, von denen „Das Haideprinzessen“, „Die zweite Frau“ und „Im Hause des Commercienrathes“ besonders gefielen. Im Leben war Elise John ein bescheidenes, lebenswürdiges Weib. Obgleich nicht bewahrt vor den Eigenheiten deutscher Alljährlichkeit, wußte sie durch Freundlichkeit und Klarheit ihres Wesens Jedermann zu fesseln. Ihre schmachtende Vedenstimmung und ihr zärtlich blickendes Auge ließen ver-rathen, daß auch sie sich von der Männerwelt verstanden wußte. Ihre schriftstellerischen Fähigkeiten erhoben sie weit über das Niveau eines Blaurumpfes. Sie allein hatte die sentimentalen Geheimnisse in ihrer Gewalt, durch welche sie die Frauenherzen bezwingen konnte. Ihre Romane gleichen einem freundlichen Theatröckchen, bei welchem man zu einem gemüthlichen Plausch zusammenkommt. Mit unerfäthlichem Behagen schlürfte man ihren so milden Thee und ergöhte sich an den aus dem Leben gegoffenen und ins Romantische verklärten Frauen- und Mädchenhaltalen. G. Marlitt hat nicht für die Ewigkeit geschrieben, aber — für die „Gartenlaube“ und das will viel besagen, wenn man bedenkt, daß durch sie dieses Familienblatt bis zu einer Auflage von dreihunderttausend Exemplaren angewachsen ist. Der großartige Aufschwung dieser Wochenchrift knüpfte sich an den Namen G. Marlitt und sämmtliche Leserinnen werden der dahingeshiedenen Schriftstellerin ein freundliches Andenken bewahren.

Sz. 4910/1887.

[456] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételek, miszerint ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Fritzmann János távollévő ellen képviselve ügyvéd Wellmann Rezső által és Fritzmann Mária végrehajtást szenvedő elleni 66 frt. s járuléka iránti végrehajtási ügyében 66 frt. tőke, ennek és pedig 16 frt. 50 kr. részletei után 1884. április 1-től felévként járó 8% késedelmi kamatai, 13 frt. 77 kr. eddigi, 6 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni földhitelezésnek 80 frt. s járuléka követeleése kielégítése végett végrehajtást szenvedettek nevére felvett kakasfalvi 140. sz. tjkben A. + 1-23, 25-49 r., 206, 207,

422, 424, 528, 538, 676, 860, 861, 1064, 1090, 1246, 1474, 1844, 2233, 2356, 2374, 2377, 2592, 2615, 2775, 3177, 3190, 3351, 3361, 3566, 3784, 3942, 3975, 4058, 4122, 4136, 4148, 4466, 4574,

4651, 4652, 4655, 4720, 4753, 5380, 5391, 5418, 5576, 5591, 5636, 5746, 5850, 5962, 5985, 6389, 6566. hr. sz. összesen 999 fctra becsült ingatlanok az 1887. évi augusztus hó 29-ik napján, délelőlt 9 órakor, Kakasfalván a közösi irodában megtartandó nyilvános árverésen követelek feltételek alati eladatulni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, mely becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató és képviselője kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, eennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének elögett nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatulni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szobonben 1887. évi június hó 10-én tartott üléséből.

M. 3. 6175/1887.

[465] 2-2

Kundmachung.

Donnerstag den 30. Juni 1. J., Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause die neuerliche Licitation zur Verpachtung der Reumühle statt.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirtschaftsamt einzureichen, wofelbst auch die näheren Vertrags-Bedingnisse eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 26. Juni 1887.

Der Magistrat.

3. 1942/1887.

[461] 2-3

Concurs.

Zur provisorischen Besetzung der durch Suspension einweilen erledigten Stelle des Kreisnotars für Sachsenhausen, Gulenbach und Wagentdorf wird ter Concurs ausgeschrieben und haben auf diese Stelle Reflectirende ihre mit den Befähigungs-Nachweisen versehenen Gesuche bis 15. Juli 1. J. hierorts einzureichen.

Bezüge:

- 1. zwei Drittel von 400 fl. B. W.,
2. freies Quartier,
3. die im Salariat-Statut für ämtliche Reisen bestimmten Diäten.

Leichkirch, am 25. Juni 1887.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 2. Juli beim Schönbürger l. Bauamt Offertverhandlung wegen Reparatur der Altblüde.

Am 6. Juli (auch unter dem Schöngungswerte) bewegliches Eigentum des Peter Groß in Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 18. Juli (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Julius Sajnoszi in Dees. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. Juli (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Johann Biró in Gergely-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. Juli (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Peter Dierhimer in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 8. August (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Michael Sziggartó in Magyar-Regen. (Szabregener Bezirksgericht.)
Am 29. August (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Johann und Maria Frigmann in Habnabach. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 7. September (auch unter dem Schöngungswerte) Liegenschaften des Johann Rehner in Telenbör. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Katharina Martin'schen Nachlass in Hermannstadt, dann den Maria Bels'schen Nachlass in Urwegen.

Vom Kronstädter Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Welgel'schen Nachlass in Kronstadt.

Vom Dévaer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Alexander Bruz'schen Nachlass in Déva.

Vom Klausenburger Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen an die Christoph Dubaj'sche Concursumasse in Klausenburg bis 28. Juli.

Vom Marosvásárhelyer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen an die Ludwig Zantel'sche Concursumasse in Szab-Regen bis 18. August.

Erdiedigungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgericht eine Kanzistenstelle. Gesuche bis 13. Juli.
Vom Hermannstädter Lottoamt eine Officialstelle 2. Cl. Gesuche bis 25. Juli.
Vom Tordaer Bezirksgericht eine Kanzistenstelle. Gesuche bis 27. Juli.

Kundmachungen.

Vom Dévaer Bezirksgericht, daß der Concurs gegen Graf Ludwig Reichen in Gurahaba aufgehoben wurde.
Vom Dévaer Bezirksgericht, daß der Concurs gegen Teodor Rimpian in Szamos-Ujvar aufgehoben wurde.

Brömer Elmerhausen & Co., Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Angellager, verpackt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 32-60. Illustrierter Katalog gratis. Lehrbuch 20 Kr.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir. Zur Barmen, rabialen und sicheren Heilung aller selbst bei hartnäckigen Nervenleiden, besonders aber die durch Jugendverirrungen entstehenden, zuerzweifelten, über Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklappen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc. Ein Nerven-Kraft-Elixir, aus den besten Pflanzen aller 4 Welttheile, nach den neuesten Verbindungen der mod. Wissenschaft, von einer Facultät ersten Ranges aufammengeleitet, bietet somit auch die beste Garantie für die Heilung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Apotheke beiliegende Circular. Preis: Fl. O. W. fl. 2.-, ganze Fl. O. W. fl. 3.50, Doppel-Fl. O. W. fl. 6.50, gegen Einzahlung oder Nachnahme. - Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depôt: Elinhorn-Apotheke, Max Faata, Prag, Altstädter Ring. Depôt in Hermannstadt: Apotheke „Zum Genfer Kreuz“. (505) 25-26

Tausende Tuchcoupons und Reste für den Herbst- und Sommer-Bedarf versendet zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend:
3.10 Meter Anzugstoff, guter Qual., genug für einen compl. Herren-Anzug. fl. 8.25
3.10 Meter Anzugstoff, feiner, modernste Dessins. fl. 4.-
3.10 Meter Anzugstoff, feinst, modernste Dessins. fl. 6.50
3.10 Meter Anzugstoff, hochfeinst, modernst. fl. 9.-
2.10 Meter Ueberzieherstoff, auf kompletten Ueberzieher, Reinstoffe, fl. 3.90
2.10 Meter Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein. fl. 5.80
2.10 Meter Ueberzieherstoff, feinst fl. 3.-
3.25 Mtr. schwarzes Tuch, Reinstoffe, kompletten Salonanzug geend. fl. 7.75
3.25 Mtr. schwarzes Tuch, feinst fl. 10.-
6.40 Mtr. Feinmengen oder Kammgarn, walrecht, für schönsten Sommeranzug. fl. 3.-
1 Piquet-Gilet, schönste Dessins fl. 5.55
Stoffe jeder Art für Damenmäntel und Jacken für Knaben-Garderobe, sowie alle Sorten Tuch- und Schafwollwaren billigst. Muster-Collectionen, enthaltend alle Gattungen, gegen 10 fr. in Marken.
D. Wassertrilling, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. (50) 24-24

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 3 fl., je auch alle Sorten echt französischer Fischbläsen und Gummi-Roulets, von fl. 1.- bis fl. 3.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiende überet per Nachnahme die Gummiwaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection (50) 40

Geschiedlich geschühter Hôtel-Block-Kalender mit Annoncen. Anfolge geschlossener Verträge mit den Hoteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curorten Baden, Wiesbaden, Karlsbad, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels vorläufig obiger Städte zur barenden Affichierung gelangen, und zwar: bei der Signaletung, wo der Hotelgast unbedingt verwenden muß. Es ist den Inseraten auf diesen Block-Kalendern dadurch und daß dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein unbegleiteter Erfolg auszusprechen. Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen aufgenommen werden können, ist ein beschränkter und wird Concurrenz-Firmen total ausgeschlossen. Der Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Rm. ist per Hotel und Jahr von fl. 3.50 bis fl. 40.- (15 bis 20 fr. per Zimmer und Jahr) berechnet. (438) 2. Aufträge sind zu richten an die Annoncen-Expedition Moriz Stern, Wien, I., Wollzeile Nr. 24. wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.

Promessen auf Wiener Communal-Lose, Ziehung am 1. Juli 1887, Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 3.- sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (439) 5-5. Auflage 352.000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. Die Modernwelt, illustrierte Zeitung für Zeitungs- und Handarbeiten, Monatlich zwei Nummern, Preis vierteljährlich fl. 1.25 - 75 Rr. jährlich erdienen: 24 Nummern mit 240 Seiten und 240 Abbildungen, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Weberei für Frauen, Mädchen und Knaben mit ihren das spätere Kindesalter umfassen, sowie die Weberei für Herren und die Web- und Stickarbeiten, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Heften mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Weberei und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Web- und Stickerei, Namens-Liste etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchhändlern. - Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 88; Wien I., Derrngasse 8. (506) 20-20

K. k. österr. ungar. priv. Holzfedern-Matratzen. 6 fl. Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze, reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben. Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7. (216) 3-12

streng Bestrenomirte rituell Selchwaaren in der ältesten, seit dem Jahre 1860 bestehenden Selchwaaren-Fabrik mit Dampftrieb von Karl Lustig, Wien, Haupt-Niederlage: II., Komödiengasse Nr. 8, empfiehlt feinste und exquisiteste Selchwaaren aller Sorten zu den billigsten Preisen. Detailirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. (455) 2-10

Ziehung schon 22. Juli! KINCSEM-KLOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer baar 50.000 fl. 10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Geldtreffer. Kincsem-Lose sind zu haben durch das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6. Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss. (460) 3. chfolger (Adolf Reissenberger).